



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas der Gewissenlose Bößwicht hat sich mit Gedancken versündigt.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

Judas der Gewissenlosse Bößwicht hat sich mit Gedancken veründiget.

DEr da solchen nichtswertigen Menschen einem Esel vergleichen/hatte sattfame Ursach hierzu / ich aber halt disen gottlosen Gefellen gleich einem Pferd/und zwar jenem Trojanischen / welchen von Holz sehr künstlich verfertigt/absonderlich/aber wegen seiner ungeheuren Größe höchst zu verwunderen. Die gute/und dißfals in etwas einfaltige Trojaner hielten solche Machina für ein Sieg-Zeichen/ und glaubten/es werden solche ihrer ohne das berühmten Stadt für ein ewige Gedächtnus dienen eines unsterblichen Triumphs; wußten aber nit / daß dise grosse hölzerne Stueten tragend seye / nicht zwar mit einem Füssel / wohl aber mit vielen bewaffneten und Herrschafften Soldaten / so nachgehens bey nächtelicher Weil in aller still heraus gestigen / und der edlen Stadt den Untergang verursacht.

Gut/fromm / redlich/heilig / züchtig / treu / gewissenhaft/eifrig / Apostolisch scheint Judas Icarioth die ganze Zeit / so gar auch noch bey den Füßwaschen / und letzten Abendmahl; den andern Aposteln ist der mindest Gedancken nit eingefallen/ daß einer unter ihnen soll ein Schelm seyn / nichts desto weniger hat der Herr JESUS schon gesehen / daß der Sathan und böse Feind das völlige Herz Judæ eingenommen/und er in Gedancken ein zimliche Zeit hero schon beschlossen / dises Göttliche Lam den unersättlichen Hebræischen Wölffen zu überantworten: daher Gedanken halber/und verruchten Willens halber er dazumahl schon als ein Verräther/gesündiget/und des Todts Christi JESU schuldig; wann auch nachmahls der Sohn Gottes nit wäre an das Creuz geheffet worden. Cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas.

Jocn. 13.
7. 2.

GOTT ist gerecht/gerecht ist GOTT/und dennoch sigen vil tausend

tausend Rechtgläubige beym Teuffel / die kein Laster begangen.

Gott ist gerecht / gerecht ist Gott / und dennoch seynd vil tausend Catholische Christen in der Höll / die nichts böses gethan.

Gott ist gerecht / gerecht ist Gott / und dennoch seynd vil und aber viel ewig verdambt / die nichts Übels gethan.

Gott ist gerecht / gerecht ist Gott / und dennoch ist ein großmächtige Anzahl der jenigen / welche sein Göttliches Angesicht auff ewig nit werden anschauen / die gleichwol kein Übel begangen.

Das Cain beym Teuffel / ist kein Wunder / dann er hat ein Todtschlag begangen / das Achan in der Höll / ist kein Wunder / dann er hat gestohlen / das Pharo ewig verdambt / ist kein Wunder / dann er hat die falschen Götter angebetet / das Holofernes ewig verlohren / ist kein Wunder / dann er hat sich voll gesoffen / das Jezabel in dem Abgrund / ist kein Wunder / dann sie hat die Propheten des Herrn verfolgt. Aber das viel / und linder! gar vil ewig verlohren / ewig verdammt / ewig unglückselig / die doch nichts böses gethan / das ist ein Wunder.

Welche das Silber an sich gezogen / wie der Magnet das Eisen / für dise gehört die höllische Schmidten; welche immerzu panquetiert / und gleich denen Fleder-Mäusen gewest / so auß der Nacht ein Tag machen / dise gerathen billich in die äußerste Finsternis; welche ungerecht getheilt / und ein Aug zugestruckt / wie diejenige / so durch das Perspectiv schauen / die habe verdient / das sie das Göttliche Angesicht sollen ewig beraubt werden; welche stols gewest / un sich aufgebläet / wie ein Frosch im Frühling / die werde billich geworffen in die höllische stückende Rothlachen; welche sich zornig gerechnet / wie ein Breñessel / die man schier nit darff anrühre / die werden rechtmässig zu dem verdamnten Unkraut gebunden; welche dem Fleisch nachgeschuappt / und nachdapt / wie der Raab den stinkenden Raß / die

gehö-

gehörte recht unter die höllische Galgen-Vögel. Aber die nichts dergleichen gethan/und dennoch unter dem Verdambten/Verlohrnen/Verfuchten/Verstossenen/Vermaledertē sitzen/das scheint seltsam: und ist doch wahr, und bleibt wahr/das vil dergleichen gezehlt werden. Dann es ist zu wissen/das nit allein diejenige Gottlos handeln/sich hoch vrsündigen/die Gebott Gottes übertretten/so etwas unrechts thun/sondern auch die selbige/so etwas unrechts thun wollen; dann ob sie schon die Göttliche Majestät mit dem Werck selbstē mit belaidigen/so offendieren sie doch dieselbe mit den Willen / wovon dann herrühret/das vil tausend und tausend in den höllischen Abgrund gerathen/nit wegen der bösen Werck/noch weder der bösen Wort/sondern wegen der bösen Gedanken. Und du/O verblendter Mensch! schniglest dir noch die Freyheit/als ob die Gedanken Zoll frey wären.

Unser gebenedeyter Herr und Hanland/nachdem Er mit fünff Brod und 2. Fisch fünff tausend Menschen wunderbarer weis gesättiget/so solches Brod so erklecklich gewest/das noch zwölff Körb vol der Brocken geübriget worden:nach allen diesen/da das gesambte Volck ihnezum König und Oberhaupt erwählen wollen/hat er sowol andern Leuthen als soderist denen Apostlen vorgetragen/wie das sein Fleisch und Blut ihnen werde zur Speis und Tranck werden. Ob welcher Red die Zwölffe nit ein wenig gestutzt. Endlich gab er es ihnen ganz deutlich zu verstehen/wie das etliche aus ihrem Collegio sehr schwach un swankelmüthig im Glauben wären/ja es sene einer aus ihrem Gremio gar der Teuffel / und vermainte hierdurch den Iscarioth.

Joan. 6.
v. 21.

O mein Erlöser/soll dann Judas schon ein solcher Schelm seyn?weiß man doch von keinem Vaster/vö keiner Unthat/er ist ein würckliches Mitglied des Heil. Collegii, er wird gleich andern Apostlē verehrt/es gehet ihme ja nichts ab/als der Schein sonst wäre er Heilig / küssen ihne doch die kleine Kinder auff der Gassen

Gassen die Hand / und halten ihn vor einen grossen Diener Gottes / und er soll nichts nutz seyn? ja nit allein nichts nutz / sagt der Hanland / sondern er ist der Teuffel selbst. So gibts dann rothe Teuffel auch / mein Herr? ja / Ite arioth ist ein solcher / und zwar darum; dann er hat in Sinn den Sohn Gottes zu verrathen / er hat es zwar noch nit werckstellig gemacht / aber er hats im Sinn / und dessentwegen ist er ein Teuffel. So höre ich wohl / so machet einen auch ein böser und gottloser Gedancken zu einen Teuffel / und verdamten Menschen. Wie thorrecht seyn dann jene Adams-Kinder / welche die Gedancken für Zöllfren halten!

Ein manche kömmt in Beichtstuhl / nachdem sie etliche Unvollkommenheiten dem Pater in die Ohren gesagt / fangt an ein gespitztes Maul zu machen / als wann sie wolte Federmessel speien / sagt ganz still / still / damit die Canaribruth nit erschrocke / ganz still / sie habe etliche Gedancken gehabt / weiter nichts / das andere bleibt hinter der Spanischen Wand. Was für Gedancken? etwann von dem Lämle / so der gute Hirt auff seinen Achseln tragt? es länlet sich nichts / aber es blöcket sich wol: etwann hat sie ein ungebührende Lieb getragen / gegen einen andern / und im Sin gehabt ihrem Ehe-Herrn ein Lateinische Ypsilon auff die Stirn zu machen: etwas dergleichen / ja / aber es ist nit geschehen / es seynd einige Verhindernus darhinter kommen. Weiß sie was? sie ist ein Ehebrecherin. Holla Pater, nit einmal ein Ehebiegerin / weniger ein Ehebrecherin / das salt meiner Ehr sehr schimpflich / indem man mich einer solche Last hat bezichtigt; wann ich schon dergleichen Gedancken hab gehabt / was ist es mehr? mit den Gedancken beißt man einem kein Ohr ab / mit denen Gedancken schlägt man die Fenster nit ein / mit denen Gedancken stost man dem Fuß dem Boden nit aus ic. Ich wider holls es / sie ist ein Ehebrecherin / und hat die Ehe gebrochen in ihrem Herzen / und wann sie in diesem Gewisssenstand wäre gestorben / so wäre sie zweiffels ohne ewig verdorben

ben. Sie wird ja Christum Jesum als die ewige Wahrheit mit Lugen straffen / ger da gesagt hat bey den Evangelisten Matth. c. 5. Et ego dico vobis, &c. Ich aber sage euch / daß ein jeglicher / der ein Weib ansihet / ihrer zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen: desgleichen ist von einem Weib zu verstehen / die ihre Gedanken auff einem andern Mann setzet.

Dahero böse Gedanken auch ohne Werck einen können in die Verdammnis stürzen / aber die Werck ohne böse Gedanken können es nit.

Stengelius erzehlt ein fast lächerliche Geschichte. Es waren in eine Dorffzwen Nachbarn / die aber beyde nur ein Scheun oder Stadl hatten. worin sie ihr Korn oder Kernl aufbehalten. Dese erstgemelte Bauern hatten an sich gar ungleiche Sitten / masse einer gar ein arger und farger Vogel / der in allwegs dahin getracht / wie er aus frembden Händen möchte Reichmen schneiden: der andere aber ein einfältiger / anbey aber sehr gewissenhaffter Mann / deme nichts als die Niedlichkeit im Busse gesteckt / wider das gemeine Sprichwort: die Baurē seynd Lauen / so lang sie dauern. Der erste als ein eigen nütziger Gesell hat bey sich beschloffen / dem andern als seinem Nachbaurē den Traidhauffen zu rupffen / erwählte aber hierzu kein bequemere Zeit als die Nacht / so maistens aller Dieb ein Mettermantel un Deckmantel muß abgebē; damit er aber bey finstern Nacht wisse / welches das Seinige / un des Nachbaurē Traid sene / also hat er gegen den Abend seinen alten Rock oder Toppen auff dē Traidhauffē des Nachbarn gelegt / damit er nachmals bey anbrechender finstern Nacht von demselbē stehlen könnte. Es geschah aber / Zweiffels ohne durch sondern Göttlichen Willen / daß auch diser arme Schlucker noch denselben Abend / un zwar etwas spat den Traidkasten besucht; und wie er des Nachbarn Rock auff seinem Korn gefunden / kunte er sich nit gnugsam darüber verwundern / wie aber alle gute redliche Gemüther sich so leicht

leicht nit in bösen Argwohn entlassen/also auch forder ist er/ja er urtheilte noch/aus diesem die grosse Lieb und Wolgetvogenheit seines Nachburen. Was/sagt er bey sich selbst/mein Nachbar maint es so gut und treuherzig mit mir/das er so gar sein aignes Traid in die Gefahr setzt/und das Meinige mit seinen Klaidern zuhüllt/damit es von dem eintrügenden Regen nit möge Schaden leiden. En so will ich mich disfahls in Gutthaten nit überwinden lassen/sondern will lieber ich seinen Nutzen mehrer befördern als den Meinigen: nihmt zugleich den Rock/und deckt des andern Traid nach Möglichkeit darmit zu. Bey Stockfinstern Nacht steigt der lose Gesell in aller still auf den Traidkasten/dapt hin/dapt her/bis er endlich den Traidhauffe angetroffe/worauf der Rock gelegen;und weil er der Meinung gewesen/als gehöre solcher seinem Nachbarē/zu/also hat er einen grossen Sack davon angefüllt/und voller Freuden/nach Diebs-Art/in der still sich davon gemacht/nachmahls aber nit ohn Schamröthe erfahren/das er von seinem aignen Traid gestohlen. Sag her Theologe, und Schriftgelehrter/ob dieser ein Dieb seye/oder nit? Freulich/ist die Antwort/freulich ist er ein Dieb/er hat einen rechten Diebstall begangen/er hat Gott den Herrn tödlich beleidiget/er hat die Höll verdient/wann er dazumahl wäre ohne Buß mit Tod abgangen/dahätte er die Herberg bey dem Teuffel gehabt/1c. Hat er aber doch dem andern nichts entfremt/sondern von seinem aignen den Sack angefüllt: was schadt alles dieses/er hat im Sinn gehabt/dem andern zu neymen. Sein Gedancken ist gewesen/dem Nächsten zu stehlen/und ob ihm schon solches nit gelungen/so hat ihm doch der aigne Gedancken zu einen Dieb gemacht. Fahrt also ein manicher mit dem bösen Gedancken und Willen ohne böses Werck zum Teuffel. Wie sollen dann die Gedancken Zollfrey seyn.

Ein anderer thut dem äusserlichen Schein nach ein böses Werck/aber ohne böse Gedancken; wesenthaltten er den allmächtigen GOTT nit belaidiget/nach sein Gewissen beschwert.

von dem Lamech schreiben etliche / daß er also dem Jagen und
 Hezen ergeben gewesen / daß er auch solches in dem höchsten Al-
 ter nit lassen können. Was thut nit die Getzonheit? das grosse
 Alter hatte bereits ihme das Gesicht also geschwächt / daß er
 ohn Führer und Weiser keinen sicheren Schritt kunte thun.
 Einmal sicht den alten Secken der Lust / daß er von freyen
 Stücken den Bogen selbst gespannt / mit seinen Buben in die
 grüne Au hinaus gangen / zusehen um ein Wild-Brät; kaum
 daß er in die dicke Hecken und grüne Gebüsch kommen / da ver-
 merckt er ein Geräusch / and glaubt / es seye ein Wildstück / ein
 muthiger Reh Bock / oder ein erwachsener Hirsch; ergreiff
 demnach alsbald sein Bogen / zihlt mit demselben durch Hülf
 seines Buben an das Orth / wo er das Geräusch wahrgenom-
 men / truckt / schießt / trift / aber was? nit ein Wildstück / wol aber
 etwas wildes / nit ein Sau / wol aber etwas säuisch / nit einen
 Haasen / wol aber etwas Haasenherzig / nemlich den Cain, sei-
 nen nechst Anverwandten und Befreunden; erlegt also und
 bringt umb nit ein Bestia, wol aber einen bestialische Menschen.
 Ob disfahls der Lamech gesündigtet / fragstu; dann Cain hat
 gesündigtet / umb weil er den Abel hat ermordet / so hat ja nit
 minder gethan der Lamech, als er den Cain erlegt? die Frag
 wird beantwortet / daß der schlimme und Gottlose Cain habe
 gesündigtet / weil er im Sinn hat gehabt den Bruder zu ermor-
 den / der alte und betagte Lamech aber hat es nit im Sinn ge-
 habt / hat nie einen Gedancken gehabt den Cain zu erlegen / und
 darenthalben hat er nit gesündigtet. So rühret dann die ganze
 und völlige Bosheit einer That von denen bösen Gedancken
 her / und können folgsam böse und sündhaff e Gedancken seyn
 ohne das Werck; da hingegen das Werck nit kan böß und sträf-
 lich seyn ohne die Gedancken; und sollen noch so übermüthige
 Welt Kinder gefunden werden / welche auch den lasterhafftigen
 Gedancken wollen den freyen Paß ohne Scrupl und Ge-
 wissens-Wurm vergonnen?

Wie der HErr Jesus in einem Schiffel hinüber gefahren / und in sein Stadt kommen / da haben sie ihme alsobald einen Sichtbrüchtigen herbey gebracht / welche der Hayland gar sanftmüthig und freundlich angeredt / auch zugleich ihme seine Sünden vergeben: nach solchen hat er sich zu denen Schriftgelehrten / so dazumal gegenwärtig waren / gewendet / und ihnen einen guten Berweis geben / so ihnen nit ein wenig / weil sie ohne das Nasen twigig / in die Nasen gerochen. Aber mein HErr / diese seynd vornehme Doctores , und bey jedermann in grossen Ansehen / die Doctores. Rappen achtet sich des Fi's mit viel. Diese seynd ohne das gelehrte Leuth / die sich auf himlische Ding wol verstehen / und also haben sie nit gern / daß man ihnen soll den Planeten lesen / diese lesen vorhin ein ganze Zeit die Capitlin der Schrifft / un also verlangen sie gar nit mehrer Capitl. Un was noch mehrer / hat doch keiner aus ihnen ein Maul auffgethan / und warumb soll man ihnen über das Maul fahren? keiner aus ihnen hat etwas böses gethan / und war um soll man böß mit ihnen verfahren? unangesehen alles dieses / hat der HErr und Hayland ihnen ein Berweis geben / und ihr Bosheit unter die Nasen geriben / ob sie schon nichts übel geredt / wahr ist es; ob sie schon nichts übel gethan / ist mehrmal wahr / so haben sie aber üble Gedancken gehabt / dann ein jeder aus disen Schriftgelehrten hat gedenckt / und im Herzen gehalten / Er / der Hayland nemlich / seye ein Gottslästerer / darum er sie billich angefahren: *ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Warum gedenckt* Matth. 9.
 ihr böses in euren Herzen. C. VI. 4.

Man sündigt weit mehr mit denen Gedancken / als mit denen Wercken. Ein Religios im Closter lebt unter dem Gehorsam / und ist fast gleich einer Saag / die man hinter sich / und für sich zieht; er lebt in der Evangelischen Armuth / und besitzt so vil / als das Netz Petri, wie er die ganze Nacht gefischt hat / worin das Fischel Nihil nur allein gefunden worden; er lebt in stettem Fasten und Abbruch; dann man glaubt / daß ein hungrierer

und ausgemergelter Leib tauglicher seye zum psalliren / als ein faister und ausgemester / zum ahlen auch die bloße Haut über ein Trummel gezogen / einen hellen Schall von sich gibt / so aber gar nit geschehe / wann sie mit Fleisch und Fette gesüttert wäre: Er lebt wie ein Fisch im Wasser / wie ein Licht in einer Latern / wie ein Kern in einer Schalen / er ist versperrt / verschlossen / vermauret / verriglet / verborgen / verdeckt: kein Weib / weder jung noch alt / kein Weib / weder klein noch groß / kein Weib / weder schön noch schändlich ist bey ihm / redt mit ihm / schmußt mit ihm / lacht mit ihm / scherzt mit ihm; und dannoch kan er eben diejenige Sünd begehren / die David begangen mit der Berlebea, durch bloße Gedancken.

Ein Ort gewidmetes Frauen: Zimmer in dem Closter / was ist es anders / als ein kostbares Schneeweisses Perl? so derentwegen eingefaßt ist / damit es nit verlohren werde: was ist es anders als ein Schneeweisse Pilgen? so derenthalbe eingezent ist / damit sie nit abgebrochen werde: was ist es anders / als ein Spiegel? so derenthalber mit einer Rahm umfangen / damit er nit zu Trimmern gehe: was ist es anders als ein reiner Butter? so dessenthalbe mit Krantpletschen verhüllet wird / damit er nit zerschmelze: was ist es anders als ein Buch? so derentwegen eingebunden / und mit Clausuren versehen ist / damit kein Sau oder Esels Ohr darein komme: sie ist wie ein Allabastrine Balsambichsen / so dessentwege zugedeckt ist / damit der gute Geruch nit ausgehe. Man find alles in ihrem Closter / ausser ein Mann nit. Man gehet Tag und Nacht in ein Chor / ausser nit ein mañ nit: man gehet zu Mittag und Abends zu Tisch / aber mit einem Mañ nit: man bettet / man list / man singt / man redt / man geht / man arbeitet / man seuffzet / man kmet / man weint / man büßt / man ist from un heiligin einem Rosen-Closter / aber es ist gleich wol kein Mañ darin / alles Mañ / und dannoch kein Mann / ic. Nichts desto weniger kan ein solche ebenfals jene Lasterthat be-
gehen

hat sich mit Gedanken versündigt.

217

gehen/die da begangen hat dasselbige Weib / so die Hebræer zu dem Herrn Christo in dem Tempel geführt / damit solche vermög des Moysaischen Gesatz versteiniget werde ; und dieses kan sie mit dem blossen Gedanken.

Eine / welche von der Natur / von der Statur ganz verlassen / kurz von Leib / als hätte sie ihr Mut. r an einem Starnigel ersehen / hochrucket und mit einer Retroquardi wol versehē / die übrige Leibs. Gestalt sehr schlecht und abgeschossen ; ja / wann schön ist ein alte Hobelbanck / so ist ihr Stirn auch schön / wann schön ist ein rostiges Fenster in einer alten Juden Synagog. so send ihre Auge auch schön / wann schön ist ein alte Puppen an einem ungelvischten Bier. Faß / so ist ihr Nasen auch schön / wann schön ist ein sch. musziger Schöpffleffel / so ist ihr Maul auch schön / wann schön ist ein zusammen geschmorpffte Saublattere / so ist ihr Hals auch schön / ic. Und danoch diese ob schon Ungestalt und mangelhaft kan so stolz und hoffärtig seyn in den blossen Gedanken / als ein verdamte Jezabel im alten Testament.

Ein armer Bettler / der mit krumpen Füßen den geraden Weeg zum Elend gehet / die in zerrissenen Kleidern ganz erarmet / den mit blossen Füßen allezeit der Schuh truckt / der ohne einiges Haus / sich von Haus zu Haus erhaltet / der auff dem Stroh ligt / da doch die Armuth schon längst bey ihm zeitig / der lähr im Sack / aber voller Trübsahl / der nit ein Creuzer / aber Creuz genug. Ein solcher armer / elender / bedürfftiger / zerrissener / verlassener / nothleidender Tropff kan so wol sich mit dem Geis versündigen / als ein Judas Iscarioth, durch die blossen Gedanken.

Ein Krancker im Beth / dessen ganzer Leib ein lautere Baidrexler. Arbeit / dessen Augen so tieff in Kopff / daß sie ihr aignes Elend selbst nit mehr mögen anschauen / dessen Hand so schwach / daß sie auch mit einem Floh nit kuntē duelliren / dessen Fuß so schlecht / daß sie auch Biseotten Taig kümmerlich kintē nider treten / dessen Athem so schwach / daß er auch das Blätt-
Gold

S. Joan.
Chrylost
de lect,
peccat,
tom. 5.

Gold nit kunte zitterend machen / dessen Red so blöb / daß sie auch ein Fisch möcht überstimmen/ic. Ein solcher kranker / schwacher / und krafftloser Tropff kan ebenfals ein so grausame Mord That begehen / wie da begangen der Cain an seinem Bruder / durch die blossen Gedancken. Cor cogitando tenetur in crimine, libet corpus immune vigeatur ab opere; reus est enim animus, si cogitavit, licet corpus sit immune ab opere, quod non fecit.

Ein Jüngling in Engelland führte gar kein Englischen Wandel / sondern lieffe dem jungen Blut seinen frehen Zaum / und lebte nit löblicher / als der saubere Gesell im Evangelio / so das seinige im Luder-Leben / verschwendt. Es geschicht / daß erstgedachter Gesell in ein tödtliche Krankheit gerathen / woran er auch nach kurzer Zeit gestorben / jedoch mit vollkommener Beicht / herrlicher Neu und Laid / daß also männiglich aus den Aufwesenden an seiner Seelen Hail gar nit gezweiflet. Bald nach seinem Todt erscheinet er in ganz feuriger Gestalt einem seiner nächst Anverwandten / mit vermelden / er sey nunmehr ewig verdamt und verlohren; der Befreunde kunte sich nit gnug hierüber bestürzen / absonderlich weil er selbst gegenwärtig gewesen ist / wie diser so grosse Neu gezeugt über seine begangne Sünden und Mißthaten. Wahr ist es / seht hinwider diser Unglückselige / daß ich ein vollkommene Beicht verricht / wodurch ich widerum Gottes Gnad und Huld erhalten; weil ich aber kurz vor meinem Hinscheiden ein unzüchtigen Gedancken gehabt / auch mich darein verwilliget / also bin ich von dem gerechten Göttlichen Richter auf ewig verstrassen worden. Jetzt sage jemand mehr / die Gedancken seyen Zollfrey.

Rota fol.
1337. fer.
6. Dom.
3. quadrag.

Raulinus Buniacensis erzehlt ein gleichmäßige Geschicht von einer jungen Wittib / welche ihrer Tugend halber / und forde rist wegen der Gutthätigkeit gegen den Armen bey dem Bischoff als ihrem Beichtvatter in sehr grossen Ruhm gewesen; dise hat einest unbehutsame Augen geworffen auff einen ihrer
Be-

Bedienten / und anbey einen süblen Gedancken gehabt / worzu der Will sich nit getreigert / ob schon die That darauf nit erfolgt / unangesehen das Gewissen mehrmahl sie dessenthalben ermahnt / so hat sie gleichwohl aus Geschämigkeit solchen gehalten Gedancken nie in der Beicht entdeckt / auch in diesem Stand das Leben geendet / und mit sonderm Gepräng als ein heiligmäßige Wittib in die Kirchen begraben worden. Bald nach ihrem zeitlichen Hintritt hat gedachter Bischoff ben nächtllicher Weil das Grab diser seiner Bekandte sehen über und über binnen / ja das Weibsbild selbst bus einem glühenden Koft / worunter die böse Feind gang häufig die Kohlen geschirt. Über solches kunte sich der gute und fromme Mann nicht gnug verwundern / deme ihr so tugendsamer geführter Wandel gar zu wohl bekandt war ; es lieffen sich aber diese unglückselige Seel bald vernehmen / wie daß sie nur bloß in einem unzüchtigen Gedancken hätte eingewilliget / solchen aber nit gebeicht / und sene sie derenthalben ewig verdammt. Gehe hin und lasse dir träumen / daß die Gedancken Zollfrey sollen seyn.

O! wie recht und weißlich hat jener offne Sünder in dem Tempel gehandelt / als er nit ohne widerholte Geuffter auf die Brust geschlagen ; nit hat er auf die Augen geschlagen / welche ihm doch mehrmahl gläserne Kuppler abgeben zu ungebührlichen Lüssen ; nit hat er auf die Ohren geschlagen / die er doch vielfältig denen unzüchtigen Liedern vergoñt ; nit hat er aufs Maul geschlagen / so doch nit selten einen Amboß abgeben / worauf allerley Ehrenrührische Reden geschmidt worden ; nit hat er auf die Fuß geschlagen / die ihn doch öffter ins Birthshaus oder andere verdächtige Derther getragen / sondern er hat auf die Brust und Herz geschlagen / weil er getvest / daß von dannen ursprünglich alles Ubel durch die Gedancken herrühre.

O Gott! sagt jemand / wann die Gedancken sollen unter die Sünden gezehlt werden / was muß ich dann anfangen ? in Egypten hat es vil Mucken geben zu Zeit des Königs Pharaos /

ich mach mir bey Tag und Nacht viel mehrer Mucken: Zu Zeit-
cho hat es viel Einfäll geben zu Zeiten des Josue/ mir fallen im-
mer zu wol mehrer Sachen ein: in der Landschaft Huz zu Zeite
des Jobs hat es viel Mist geben/ bey mir melden sich wol gantz-
gere Gedanken an: in der Maltesischen Insul zu Zeiten Pauli
hat es viel Schlangen geben/ ich hab mehrer giftigere Gedan-
cken: in dem Tyberischen Meer hat es viel frische Fisch geben zu
Zeiten Petri, aber ich gehe oft in meinem Herzen mit gar viel
faulen Fischen umb. In Summa/ des Tobia Hund hat bey
Sommers Zeit mit so viel Flöh gehabt/ als ich eine ganze Zeit
Gedanken. Gedanken/ bald von einem Haus/ bald von einem
Schmauß/ Gedanken/ bald von Brein/ bald von Wein/ Ge-
danken/ bald von Zillen/ bald von Spielen/ Gedanken/ bald
von Rauffen/ bald von Sauffen/ Gedanken/ bald von einer
Jagd/ bald von einer Magd/ Gedanken/ bald von Klauen/
bald vñ Glaubē/ Gedanken/ bald vñ Zechē/ bald vñ Ehebrechen/
Gedanken/ bald von Modi/ bald von Klenodi/ Gedanken/
bald von Lügen/ bald von Berrügen Gedanken/ bald von Ga-
lonisiren/ bald von Verführen/ Gedanken/ bald von der Su-
lanna, bald von der Marianna, Gedanken/ bald von Wilde-
rich/ bald von Friderich/ Gedanken/ bald Hohnsch/ bald Arg-
wohnisch/ &c. Wann ich is / so hab ich die Gedanken auf der
Schüssel/ wann ich lig / so sennd mir die Gedanken unterm
Kuß/ wann ich gehe / so marschieren die Gedanken mit mir/
wann ich beth/ so sind ich die Gedanken am Schnürt/ oder liß
sie aus dem Buch: und zwar allerley böse Gedanken/ neidige
Gedanken mit dem Cain/ hoffärtige Gedanken mit der Fesabel/
geizige Gedanken mit dem Iscariotly/ argwöhnische Ge-
danken mit dem Juden / zornige und rachgierige Gedanken
mit dem Esau/ unzüchtige Gedanken mit dem Holoferne. &c.
So gar fallen mir böse und ungerembte Gedanken ein/ wann
ich das höchste Gut sihe von dem Priester bey dem Altar auf-
wandlen; ja was noch mehrer ist/ wild und unflätige Gedanken
melden

welchen sich auch dazumahl an/wann ich das wahre Laßn Göt-
tes in der Communion auf die Zung nimmē. Mit einem Wort/
so wenig die Rose ohne Dörner/so wenig das Feuer ohne Rauch/
so wenig der Acker ohne Distel / so wenig das Wein-Faß ohne
Gleiser/so wenig der Jahrmarkt ohne Dieb / so wenig bin ich
ohne böse Gedancken. Ach GOTT!

Der Heil. und grosse Patriarch Benedictus hat einmahl
zu Rom ein Weib gesehen/als er noch gestudiret / ein schändli-
ches und ungestaltetes/und wildes und buckletes Weib;und dises
hat ihm solche spöttliche Gedancken verursacht / daß er derent-
halben den Leib auch mit aller erdencklicher Castenung kaum
kunten pendigen und im Zaum halten. Wie soll es dan mir seyn/
der ich alle Tag in der Gesellschaft mich befinde/wa so viel schö-
ne Gesichter/so viel junges Blut/ so vieler liebhosender Creatu-
ren?ich bestehe es/wann so viel heilige Leuth von schlimen Ge-
dancken angetast werden/was soll ich dann erst von meiner oh-
ne das schlipffrige und schwacher Menschheit reden?ich laugne
es nit/ich wilß auch nit laugnen/ich kans nit laugnen/ohne Ge-
dancken/ und zwar meistens ohne böse Gedancken bin ich nie-
mahl. oder wenigst gar selten/xc. Was soll ich dan anfangen?

Nit so kleinmüthig / mein lieber Christ : du must und sollst
wissen / daß auch die allerärgste / gottloseste und abscheulichste
Gedancken kein Sünd seyn / wann du an denselben kein Wols
gefallen schöpffest / noch weniger deinen Willen darzu gibest.
Solche böse Gedancken rühren von niemand anderst her / als
von dem bösen Feind;und eben darum gib ihme/diesem verdamn-
ten Widersacher kein Gehör/laß den Hund bellē/er kan nit beis-
sen/laß ihn locken/er kan nit zwingen / laß ihn greiffen / er kan
nichts nehmen/laß ihn sechten/er kan nit verwunden / laß ihn
stosse / er kan nit stürzen / laß ihn schnalzen / er kan nit fahren/
laß ihn fischen / er kan nichts fangen/ laß ihn klopfen / er kan
nit aufwachen / laß ihn reden / er kan nicht überreden / ohne
deinen Willen. Ja wann solche Sathanische Gedancken

dich wider deinen Willen jagen/plagen/zwingen/ so hast du derenthalben von dem gerechten Gott/ so alle dergleichen Obfiger belohnt/ein-sondere Vergeltung zu erwarten.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin, von Gut und Blut ein adelicher Jüngling/ware ganz allein verschlossen bey einem frechen Weibs-Bild; diese ware wol bekleidet/ aber ein schlechter Fester/ware schön im Gesicht/aber schändlich in Gebärden/ware stattlich in Augen/ aber auf nichts guts angesehen/ware Rosenfärbig in Lefzen/aber mit schamroth/ ware bloß am Hals/aber ein verdeckter Teuffel/ıc. Dieses war ein Keder/ivoran der David gebissen/dieses war ein Feuer/an dem sich der Absalon gebreüt/dieses war ein Schlang / die auch den Samson vergift, bey denen Barbaren ist man sicherer / als bey einer solchen Barba, bey denen Saraceneren ist man sicherer/ als bey einer solchen Sara; so gar bey der Höll ist man sicherer/als bey einer solchen Helena. Andere schliffen/ja/ andere stolpern/ja / andere fallen / ja/ bey solcher Gelegenheit / aber Thomas von Aquin nit: diese war Teufflich/ wann schon: das Versuchen war Teufflich/ wann schon: die Gelegenheit war Teufflich / wann schon: die Gedanken waren Teufflich/ wann schon: es bliebe danndoch der Thomas Englisch; dann ihm dem irdischen Engel die häufige/heftige / verdamnte/ und unverschambte Gedanken nit allein keinen Schaden zugefügt/als denen er bester massen widerstrebt/ sondern derenthalben hat er im Himmel ein sondere Cron erworben/derenthalben haben ihm die andere anverwandte Engel wegen erhaltenen Sieg herrlich Glück gewünschen und gratulirt.

Was schlimme Gedanken seynd nit eingefallen einem H. Macario? Macarius, der wegen stäter Castenung und Abbruch ware nichts/als Haut und Bein/und danoch seynd ihm fleischliche Gedanken eingefallen/Macario, der alle Tag mit häufigen Buß-Thränen sein Betwissen gesäubert / seynd gleichwol unsaubere Gedanken eingefallen: Macario, dem wegen seiner

Heiligkeit auch die wilde Thier schön gethan / seynd dannoch
 wilde Gedanken eingefallen : Macario, der ein lanterer Die-
 ner Gottes war / seynd dannoch unlautere Gedanken einge-
 fallen : Macario, der wie ein unschuldiges Lämmel gelebt / seynd
 gleichwohl Sautische Gedanken eingefallen : Macario, deme
 kein anders Kleid ware / als ein rauher häriner Sack / seynd
 gleichwol von einem muthwilligen Schleppack Gedanken
 eingefallen : Macario, der ein Mann Gottes ware / seynd
 gleichwol weibliche Gedanken eingefallen ; weil er aber dem
 bösen Feind die Feigen gezeigt / also hat er dessenthalben ein
 herrliche Frucht darvon getragen ; weil er dem leidigen Sa-
 than den Willen getweigert / also ist derentwegen bey Gott
 noch mehrer Willkommr gewesen ; dann ein solche Belägerung
 zeigt / wer der Commendant ist / solchetobende Welken zeigen/
 wer der Schiffmann ist.

O wie heilig Paulus ! er ist gleichwol nit sicher gewesen vor
 solchen heillosen Gedanken. O wie vorsichtig Paulus ! er ist
 gleichwol nit befreit gewesen von dem blinden Venus - Buben.
 O wie wunderthätig Paulus ! er ist dannoch nit los gewesen von
 solchen blunderthätigen Gedanken : Er hat wegen solches
 Versuchen / Gott demüthigst ersucht / aber nicht erhalten / als
 allein die Antwort / er solle mit diesem Krieg zufrieden seyn /
 mit Gottes Schutze seyn ihm dieser Streit viel Nutz. Quod
 resistentem fatigat, vincentem coronat.

S. Bernh.
 de Dorn.
 inter. c.

Wann dan der höllische Phantast auch die Phantasien
 der heiligen Leuten mit bösen abscheulichen Gedanken ange-
 söchten / so wird er dir noch weniger verschonen. Allein heist es /
 Bursch ins Gewehr / vnd thue ihm ein Widerstand ; mache es /
 wie der grosse Patriarch Abraham / welcher auf ein Zeit Gott
 dem Herrn ein Ruhe und Widder aufgeopfert und geschlach-
 tet ; als aber die Vögel immer zu auf das Fleisch wolten si-
 zzen / und selbiges suchten zu verzehren / da hat sie der H. Mann
 möglichst abgetrieben. Abigebat eas Abraham. Wann die
 höllische Raub. Vögel dein Herz / als ein Gott gewidmetes

Gen. cap.
 15.

Opffer stets umbfodern / und durch allerley gottlose Gedan-
 ken und Eingebungen ein Zutritt suchen / so treib sie hinweg / nit
 mit Brüggl / die acht er nit / nit mit Strecken / die fürcht er nit / nit
 mit Peitschen / die scheucht er nit / sondern schüttle nur allein de
 Kopff / so fliegen sie hinweg wie die Mücken : kommen sie wieder
 umb / so schüttle den Kopff mehrmahl / kommen sie hundertmahl /
 so schüttle so oft den Kopff / sag allezeit Nein / solches Nein ver-
 brennt ihnen der Brem : sag allezeit Nolo , solches Nolo hengt
 den Narren hundert Nolas und Schelln an. So bald solche
 Gedancken kommen / gedencke du gleich auch das Kopffschütt-
 len / verweile ganz und gar nicht ; dann ein kleines Aufhalten /
 ist schon sein unterhaltung / ein wenige Audienz zieht nach sich
 ein schädliche Consequenz. Zu diser ernstlicher Warheit taugt
 dir ein Fabel und Poëten - Gedicht. Die Schwalm hat sich vor
 diesem gleich angern Vögeln in Wäldern und Feldern aufgehal-
 ten / als sie aber wahrgenommen / daß ein Baur auf einem gros-
 sen und breiten Acker der Hanff - Saamen ausgeworffen / da
 hat sie sich unverzüglich zu denen gesamten Vögeln begeben /
 und ihnen treuherzig gerathen / sie sollen allen möglichsten Fleiß
 anwenden / wie sie doch möchten den Saamen / als ihnen eine
 höchst schädliche Sach hinweg bringen / es kostete nit mehrer
 Mühe / als daß ein jeder Vogel ein oder zwen Körn mit dem
 Schnabl hinweg tragen. Die Vögel lachte die Schwalm aus /
 als ein Einfalt / ja etliche haltē sie gar ein unnützig Schwärzerin /
 als die den ganzen Tag hindurch mit Plaudern zubringe / und
 folgsam nit wenig Lüge einmische ; massen noch bey denen Leu-
 then ein teutsches Sprichwort / wann man einen gar höfflich Lu-
 gen strafft / so sagt man / er schwälmet / 2c. Die gute Schwalm
 muste solche Unbild übertragen ; dan sie sahe wol / daß unter den
 Vögeln grosse Flegel seyn / kundte es aber aus Gutherzigkeit nit
 lassen / daß sie nicht nach etliche Tagen ihren guten Rathschlag
 wiederholt ; ja sie hat es ihnen wolmehrend zu verstehen geben /
 wie daß der Hanff würcklich aufwachse / und folgsam noch Zeit
 wäre /

wäre / solchen mit geringer Mühe auszuraffen; weil aber die
 gute Vögel hierüber fliegende Gedancke gemacht / un die Sach
 weder reiflicher entörthert / noch weniger zu einem Schluß ge-
 bracht / also hat die vorsichtige Schwalm fernern Ubel zu ent-
 gehe / gänzlich entschlossen / dero Gesellschaft hinfüran zu mel-
 den / und so dan ihr Nest mit mehr in Hecken und Gesträuß ge-
 macht / sondern sich sehr weißlich in die Häuser salvirt / wie man
 es noch der Zeit wahrnimmt. Unterdessen ist der Hanff fast
 Mañs hoch aufgewachsen / auch zur völliger Zeitung kommen /
 daß also derselbe nach ausgestandener Dürre / Breche / in der
 alten Weiber Hand gerathen / und zu einem Fadē mit ohne öf-
 ters leckē promovirt worden / woraus endlich ein grosses / lan-
 ges / breites Garn gestrickt / mit welchen nachmals viel 1000.
 Vögel auf unterschiedliche Manier gefangen worden. In sol-
 chem äuffersten Elend haben die übrige Vögel ihre Zuflucht ge-
 sucht bey der Schwalm / und selbige demüthigst berathschlaget /
 wie doch fernerer Gefahr und Nachstellungen vorzubiegen
 seye? worauf aber die Schwalm geantwortet / daß es nunmehr
 viel zu spat seye / und hätte man solchen nach ihrer Einrathung
 den Saamen aus dem Weg raumen.

Hast es gehört Mensch? alle böse / verruchte / und leichtfer-
 tige Gedancken / so dir inner zu einfallen / seynd nichts anders /
 als ein Saamen / welchen der leidige Sathan in den Grund
 deines Herzens beginnt einzutwerffen; aber gib umb Gottes
 Willen acht / gib acht / daß so fern nur ein eifiges Kern daret
 fällt / daß du solche ohne einige Verweilung wiederumb aus-
 rottest / sonst wachst es in einem Vatter unser lang so stark aus /
 daß es dich nachmahls umb das ewige Vatterland bringe.

Fene zwen Schimel und Linnel / denē noch der kleine Spiz-
 bub Cupido durch ihre alte / zähe / und fast wie Pfundleder ver-
 harte Haut / seine Pfeil eingeschossen / hätten niemahlen in dem
 Lustgarten verbottenen Lust und List gesucht / hätten sich nie-
 mals hinter die grüne Spalier verborge / die weiße Keuschheit

Susannæ zu spolieren / wären nimmermehr so frey und frech gewesen / und Susannem als ein zarteste Lilgen in diesem Garten mit so unverschämten Händen angetast: wann sie die schlimme Gedancken / so ihnen der listige Sathan / und Geist der Unreinigkeit eingeben / hätten bey Zeiten / als sie noch im Saamenuß ersten Aufschuß waren / ausgerott.

David als König in Israhel / wäre nie von der Sau gestochet worden in seinem Spiel / hätte nie ein so grobe und Sauische Action begangen / hätte nie in seiner gekrönten Hochheit einen so ärgrelichen Schandfleck angehenckt / wann er die erste böse Gedancken / so ihme von der schönen Berfabea seynd eingefallen / hätte frühzeitig ausgeschlagen.

Jene saubere Madam wäre dem keuschen Joseph mit dem täglichen Padschreiben mit so überlästigt gewesen / sie hätte mit den 10. Buchstaben Dormi mecum nicht gesucht die 10. Gebot zu brechen / sie wäre ihm nie im Mantel gefallen / mit deme sie nachmal ihre Bösheit hat wollen vermanteln; wann sie bey Zeiten die Funcken / so ihr der Sathan eingeworffen / hätte gedämpfft / und alsobald die unzulässige Gedancken abgewiesen; dann so bald der böse Feind durch dergleichen Gedancken anklopfft / so muß man geschwind sagen / man lasse nit ein: so bald er anfangt zu singen / so muß man ihm gleich klopfen: so bald er seine Wahren feil bietet / so muß man ihm geschwind antworten / man kauffe nichts: so bald er vor die Vestung ruckt / so muß man die die Porten zuschliessen; dann hierinnsfalls allezeit periculum in mora.

Wie der gerechte Joseph wahr genommen / daß sein wertheste Gespons Maria schwanger gehe / wolte er zwar an dero unbefleckter Keinigkeit nit zweiffeln / doch seynd ihme derentwegen gleichwol seltsame / ob schon fliegende Gedancken / eingefallen bey Nächtllicher Weel. Aber sibelfaun daß solche Gedancken in sein Herz seynd gestigen / da schickt Gott alsobald einen Engel / so ihme erschiene im Schlaf / der da sprach / Joseph du Sohn David fürchte dich nicht / Mariana dein Eheweib zu dir zunehmen

men/dann was in ihr geböhren ist / das ist von dem H. Geist/ie.
 Warumb hat Gott der Herr (möcht jemand fragen) dem gu-
 ten alten nit seinen Schlaf vergunnt? dann wann solcher ein-
 mahl unterbrochen wird/ so last er sich so leicht nit mehr locken;
 es hätt der Engel in der Frühe/nach vollendetem Schlaf/ ihme/
 dem frommen Joseph solche Post können bringen; wie daß es
 gleich hat müssen geschehen/als ihme die Gedancken kommen?

Adhuc eo cogitante, &c. Hier antwortet der gresse Heil. Matth. 1.

Pabst Gregor. daß solches Gott habe gethan zu unserer sonde-
 rer Lehr und Unterricht / wie wir nemblich die Gedancken/
 wann sie schon nit recht böß seyn und scheinen / gleich und also-
 bald sollen mit möglichen Fleiß aus dem Weg raumen / und
 gänzlich ausschlagē. Dann nit zu glauben ist/was Ubel/Scha-
 den/und Ungelegenheit daraus entspringt/so man ihnen auch
 die geringste Audienz und Gehör vergonnt.

S. Greg.
 in Matth
 C. 1.

Ninus ein König der Assirier hat sich also vergafft in die
 schöne Gestalt der Semiramidis, daß er selbige/ unangesehen sie
 vö keinem höhē Haus/sondern einer niedern Baurnhütten/mit
 höchstem Begnügen geheiliget. Als Semiramis vermerckt/daß
 sie wegen ihrer unermesslichen Schönheit fast ein Götzen-Bild
 seye aller Gedancken des Nini, so hat sie einest von ihrem gul-
 denen Schatz (verstehe Ninum) eine Gnad begehrt/ und stun-
 de solche in dem / daß er ihr nur möchte einigen Tag die voll-
 mächtige Herrschung überlassen. Ninus, wolt recht Asinus, ver-
 williget es/gedachte/was wolt ein Tag/ein so kurze Zeit seyn.
 Was geschicht? so bald Semiramis zu solcher/ob schon kurz wäh-
 render Regierung und Vollmacht gelangt / hat sie alsobald be-
 sohlen/man solle geschwind und ohne einigen Verzug den Nino
 als ihren Gemahl / den Kopff zwischen die Füß legen / so auch
 geschehen/

Seye du / wer du inner bist Geistlich oder Weltlich / Weib-
 lichen oder Männlichen Geschlechts/swann dir einige unformli-
 che Gedancken einfallen/von denen niemand befreyt/so lasse ih-

nen die Oberhand nit / auch die allwenigste Zeit. O Pater! es
 send fliegende Gedancken / lächerliche Phantasien / und nur
 nährische Coppenen / man weiß es schon / daß man die Original-
 Stück muß mit Frieden lassen. Ein kleine Zeit / ein kurze Weil-
 wird ihnen so bald die Feder nit lassen wachsen. Wer diser Mey-
 nung ist / dem wird nit um ein Haar besser gehen / als dem Nino.
 Wer denen bösen Gedancke nur eine kleine Herrschung erlaubt /
 wann solcher schon nit umb das Haupt kommt / so verliert er
 doch ein Haupt-Sach / nemblich / die Gnad Gottes: massen
 des Menschen Willen auch von einem geringen Stoß gleich
 Berg abfällt: und ist ihme gar leicht zu pfeiffen / der ohne das
 zum Tänzgen geneigt.

Ein armes Häsel hat sich bey rauher Winter-Zeit einmal
 in ein Loch eines hohlen Felsens reterirt / damit es gleichwol un-
 ter diesem steinernen Dach eine linde Ruhe möchte genießen. Es
 stunde aber nit lang an / da kame der Igel / deme ebenfalls das
 grobe Wetter grossel Ingelegenheit gemacht / un batte das Häsel
 gar schön / und höfflich umb ein Herberg. Mein Häsel sprach er /
 es ist männiglich bekant / daß du nit allein grosse Ohren / sondern
 auch grosse Lieb gegen dem Nächsten tragest; weil mich dan das
 harte / und fast unerträgliche Wetter über fällen / also vergonne
 mir doch ein kleines Winckel in deiner Wohnung / solche Gnad
 werd ich die Zeit meines Lebens nicht in Vergessenheit stellen:
 ja künfftigen Herbst / wills Gott / will ich mich mit einer But-
 ten Apffel danckbar einstellen / und die empfangene Gutthat
 in etwas erwidern. Das Häsel schaut sich hin und her / und
 vermeint wol / daß der Platz zimlich eng; gleichwol auf so freund-
 liches Ersuchen und Anhalten / hat es verwilliget. der Igel
 macht sich alsobald und ohne lange Verweilung in das Häsel-
 Zimel / steht aber nicht lang an / da fangt er nach und nach sei-
 ne Spiz umb Stachel von sich zu breiten. Das einfältige
 Häsel glaubtte erstlich / es stechen ihne die Flöck / wie der Igel:
 vor mit völligen Gewalt alle seine Waffen ausstreckt / da hat
 weder

weder bitten oder ermahnen etwas gehoffen/sondern es mußte das arme Häsel die völlige Herberg dem leichtfertigen Schelm überlassen / so doch zuvor nur umb ein kleines Winderl angehalten.

Wann du willst/aber ich rath es nit / dem Teuffel durch die Gedanken das kleinste Pläzel in deinem Herzen erlauben / so wirst erfahren/das er mit völligen Gewalt darein plagen thue: wann du willst/aber ich hoffe nicht / dem Sathan das geringste Winderl vergonnen durch die bloße Gedanken/ so versichere dich/das der Will gar kein Winkelmaß werde halten: Wann du willst/aber ich glaube nicht / denen bösen Gedanken nur ein kurze Zeit zulassen / so seye versichert / das du an deinem Seelheil verkürzet werdest: erlaubst du ihm ein bisserl / so wirst du schon vö diesem höllischen Cerbero oder Höllhund ein Biß empfinden/ der dir ein tödtliche Wunden versetzt: vergonist du ihm das geringste Rosament / so wird kein loserer Mensch werdē als du: schaffst du ihm nit also bald ab/so hastu zuschaffen/das du nit in das ewige Verderben gerathest. Wann alle Verdammte und ewig Unglückselige solten aus der Höll zur Frag gestellt werden / warumb sie in diesen Abgrund seyn gestossen worden? so wurde ein jeder den Anfang und Grund seines Unheils an Tag geben / und bekennen/ das sie derenthalben in den ewigen Verlust gerathen; umb weil sie die neidige/geizige/rachgierige/ehrsuchtige/hoffärtige/geile und unzüchtige Gedanken nit gleich haben ausgeschlagē/sondern denen selbst einige Aufenthaltung erlaubt/wodurch sie folgjam in die größte und abscheulichste Laster gefallen; dan von den bösen Gedanken / als von einem Ursprung stießen alle Sünden her: von den bösen Gedanken / als von einer Mutter werden alle Laster geboren: von den bösen Gedanken als von einer Wurzel/stamen alle Missethaten her: von den bösen Gedanken als von einem Eisen werden alle Unthaten geschmiedet; von bösen Gedanken als von lauter Schaiten wird das höllische Feuer angezündt.

Wie ist aber allem diesem Ubel zu helfen!? zumahl alle / auch so gar heilige Leuth / vor bösen Gedancken kein Salva Guardia haben. Mein Rath ist / mein Rath ist gewesen / mein Rath wird seyn / du sollst als ein trugiger Christ dich von Teuffel nit viel lassen foppen / sondern swacker drein schlagen. Aber wie kan man diese verdammten Larven schlagen / zumahl er ein lauterer / ob schon ein lauterer Geist ist? so weiß man auch aus folgender Geschicht / daß das Teuffel schlagen / nit habe allezeit gut ausge schlagen.

Wie der Heil. Vincentius Ferrerius einmahl geprediget / un-
 ter anderm auch vorbracht / was Gestalten die Heilige Mar-
 garita den bösen Feind / so ihr in Menschlicher Gestalt erschie-
 nen / mit grosser Furi angegriffen / denselben zu Boden geworf-
 fen / und ein zimliche Zeit hart gepeiniget: so war eben dazumahl
 in der Predig ein einfältiger jedoch frommer Jüngling aus Lon-
 cardia gebürthig / welcher durch solches angezognes Exempel
 ein besondern Muth gefast / auch einmal den Teuffel steiff abzu-
 prügeln; zu solchem Ende Gott den H. Ern öffter ganz inbrün-
 stig gebetten / er wolle ihm doch den höllischen Gast in Mensch-
 licher Gestalt zuschicken / an dem er sein Faust recht probieren;
 und sein Muth fühlen möge. Wie nun auf ein Zeit gedachter
 Einfalt in das nechst entlegene Stadel oder Marckt-Fleck wol-
 te und muste gehen; da hat er unter Wegs ein altes baufälliges
 Gebäu / so viel Jahr ohne Dach gestanden / an der Strassen
 angetroffen / worinn er fast ein halbe Stund / als abgesondert
 von den Leuthen / sein Gebet verricht / und an dem Ort den all-
 mächtigen mehrmahl eiffrigst gebetten / daß er doch die Geles-
 genheit kunte haben / mit dem Teuffel zurauffen; als er dann
 in Mitte des Gebets begriffen / da geth ein altes / armes / vor
 Hunger ausgemergletes / elendes Weib mit einer Sichel in der
 Hand hinein / des Willens daselbst das Gras / so häufiger als
 anderwärts gewachse / abzuschneiden. Kaum daß er solcher an-
 sichtig worden / da hat er sich ab dero Ungestalt in etwas ent-
 rüst /

rüft / auch sich in ein Winkel reterirt / gleichwol das Herz ge-
 fast / und sie befragt was ihr Absehen und Thun allhier in diesem
 Orth seye ? weil aber die arme Haut von Mutter-Leib ganz
 Stumm und Redlos / also hat sie mit zornigen Gebärden und
 entsetzlichen Geschrien oder Rürren ihme wollen zu verstehen ge-
 hen / er solle das so schöne daselbst aufgewachsene Gras mit so
 siederlich nieder treten; der gute Mensch verstunde dieses stum-
 me Register nit / sondern glaubte gänzlich daß **GOTT** ihn er-
 hört / und in diser solcher Gestalt den Teuffel zugeschickt habe ;
 daher die elende Tröpffin mit allem Gewalt angegriffen / zu
 Boden geworffen / erbärmlich zerschlagen / und zerträgt noch
 darzu gefrolocket / daß er einmahl den Teuffel kan also abgosc-
 her ihme mit so viele und schädlichen Gedancken also manigfal-
 tignachgestellt. **Bäff/bäff** noch eines/**bäff/bäff** / du verruchter
 Teuffel / sagte er / du praldest / als wäre dir niemand gleich / **bäff** /
bäff /c. Jetzt bist du mir unter meine Hand kommen; indem er al-
 so mit dem armen / alten Weib gleichsam un menschlich verfahr-
 ten / da seynd einige benachbarte Leuth wegen des grossen Be-
 schreyen beygeloffen / den Jüngling als einen Mörder zum Rich-
 ter geführt / das arme und halb tode Weib in die Herberg / auch
 zugleich den Heil. Vincentio solches kundbar gemacht / welcher
 dann alsobald bey **GOTT** dem Allmächtigen durch sein viel ver-
 mögendes Gebet so viel gewärckt / daß ihr durch ein Wunder-
 werck die Red und Sprach kommen / und sie nach vollkommne-
 ner abgelegter Beicht in **GOTT** selig verschieden / des Jüngling
 Einfalt aber / weil ihn der Richter zum Strang wolte verur-
 theilen / bester massen entschuldiget.

Auf solche Weis gibt es dan nit bald die Zeit / und Gelegen-
 heit den Teuffel zuschlagen: nichts desto weniger ist mein einiger
 Rath / daß man disen verdammten / verruchten Bößwicht nit
 anderst soll tractiren als mit Schlägen. Drauf geschlagen oh-
 ne Erbarmnus / drauf geschlagen ohne Aufhören / drauf geschla-
 gen / biß fracht / drauf geschlagen / biß er in die Flucht gehe.

Dieses Schlagen bestehet in nichts anders als im Ausschlagen der Gedancken/ im Schlagen auf die Brust/ durch solche Stoß wird der Teuffel verstoßen.

Der Evangelist Matth. am 9. Cap. registriert / was Gestalten ein Obrister zu Christo dem H. Ern getreten / und ihm wehemüthig geklagt / wie daß sein Jungfrau Tochter (dazumal hat mans noch nicht Freyla genennt) seye mit dem Tod abgangen / worauf alsobald der Heyland mit ihm sich in sein Behausung begeben / wie er aber daselbst die Kerl angetroffen / so mit großem Getösch die Schallmeyne geblasen / Recedite &c. Da hat er dieses Gesindel alsobald aus dem Haus geschafft. Die Teuffel und verfluchten Geister seynd noch ärger Blaser; dann sie nit in die Schalmeyen blasen / aber lauter Schelmeren einblasen durch die böse Gedancken; dannenhero kein bessers Mittel / als daß man dieselbe trugig abschaffe / zum Haus hinaus peitsche / und das Herß allein dem allerliebsten Jesu für ein Wohnnung aufbehalte.

In des abtrinnigen Judä Stell und Apostel: Ampt gelangt durch einhellige Wahl der H. Matthias.

Nach der wunderbarlichen Himmelfart Christi des H. Ern hat der H. Petrus, als ein Oberhaupt der Catholischen Kirchen / die Apostel / wie auch die 72. Jünger zusammen beruffen / worbey auch die übergebenedeyte Mutter Gottes erschienen samit etlichen andern / un nach kurzer Predigt von dem unglückseligen Fall des Jscarioths enfferig vortragen / daß sie nunmehr zu Nutzen der Kirchen und zu Beförderung der Seelen Heyl wollen zu der Wahl schreiten eines neuen Apostels / an statt des entführten Vasserhafften Judä / Wie sie nun alles insgesammt / deren gegen hundert und zwanzig